

Erste Diensttag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Kaff“.

Belegpreis für das
Blattjahr im Bezirk
u. Nachbarortbezirk
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bel
einmal. Einrückung
8 Fig., bei mehrmal.
je 6 Fig., auswärts
je 8 Fig., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Benutzbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Amthches.

In einer Bekanntmachung des Kgl. Oberamts Nagold wird den Bezirksangehörigen zur Kenntnis gebracht, daß die Wahl des geprüften Verwaltungskandidaten Friedrich Braun von Eßlingen zum Verwaltungskassier in den Gemeinden Wehingen, Böfingen, Ebershardt, Eßlingen, Fronhof und Warr durch Entschließung der K. Kreisregierung am 15. September ds. Jz. bestätigt worden ist. Seine Verpflichtung erfolgte am 20. v. Mts. Als Amtstag, an welchem Verw.-Aktuar Braun in Nagold zur Amtseinführung über mündliche Anfragen u. bereit sein wird, ist der Samstag jeder Woche festgesetzt.

Das Oberamt Freudenstadt macht bekannt, daß an Stelle des verstorbenen, auf die Kalenderjahre 1902—1907 zum Mitglied des Wasserchiedsgerichts gewählten Säge- werksbesizers Braun in Schömünzach von der Amtsdauer am 22. v. M. für den Rest der Wahlperiode Säge- werksbesizer Möhle in Schömünzach gewählt worden ist.

Das K. Oberamt Calw erläßt eine Bekanntmachung, in welcher die Obstbaumbesizer dringend aufgefordert werden, ihre Obstbäume von Moos und abgestorbener Rinde durch Abschneiden zu reinigen und die Stämme und Äste mit Kalkmilch anzustreichen. Alles von den Bäumen Ab- geschaltete ist zu verbrennen. Außerdem sollten die Baum- scheiben umgraben, mit Kalk gemischt und die Bäume hin- reichend gedüngt werden, insbesondere mittels Untergründ- düngung. Sollte die Blausäure vorgefunden werden, so ist gegen dieselbe nachdrücklichst vorzugehen.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Volksschule in Gerobronn demnächst wieder- um ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Volkswirtschaft ab- gehalten werden. Bedingungen der Zulassung sind: zurück- gelegtes 16. Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Charakter. Vorkenntnisse im Volkswirtschafts- bereich sind vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 21. November ds. Jz. festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 4. November ds. Jz. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzufenden.

Die Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg wird in dem mikroskopischen Laboratorium der Weinbauversuchs- anstalt vom 28. November bis 10. Dezember ds. Jz. einen Kurs über Weingärtnerei, Befehrszucht, Krankheiten der Weine u. w. abgehalten. Gesuche um Zulassung zu diesem Kurs, welche das Alter und den Beruf des Gesuchstellers enthalten müssen, sind spätestens bis zum 1. November ds. Jz. an den Vorstand der Weinbauversuchsanstalt zu richten, der sie mit seinen Anträgen der Zentralstelle für die Land- wirtschaft zur Entscheidung vorlegen wird.

Nach einer Bekanntmachung der Zentralstelle des Wohlthätigkeitsvereins wird das von Ihrer Majestät der ver- ewigten Königin Olga gestiftete Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten an Weihnachten d. J. wieder zur Vergebung kommen. Dabei können solche weibliche Dienstboten be- rücksichtigt werden, welche innerhalb des Königreichs Württemberg in einer Familie oder auf einem und dem- selben Anwesen noch zurückgelegtem 14. Lebensjahr un- unterbrochen mindestens volle 25 (für das silberne), bzw. 50 (für das vergoldete Ehrenzeichen) Jahre lang tren und in Ehren gedient haben. Ist das Dienstverhältnis ohne Verschulden des Dienstboten durch äußere Verhältnisse, wie eigene Krankheit oder Krankheit von Angehörigen und der- gleichen unterbrochen worden, so kann die vor der Unter- brechung zurückgelegte Dienstzeit zu der nachfolgenden hinzu- gerechnet werden.

Bestätigt wurde die Wahl des approbierten Arztes Dr. Dreienbang von Wernsheim, M. Maulbronn, zum Stadt- und Armenarzt von Halterbach.

Uebertreten wurde auf Ansuchen dem Stationskassier Reichbaum in Calw eine bei der Hauptmagazinverwaltung Eßlingen erledigte Kasseassistentenstelle.

Verzucht wurde auf Ansuchen Eisenbahnassistent Grupp in Freudenstadt nach Wehingen.

Tagespolitik.

Die Ständeverammlung wird nach einer Verordnung des Königs am Samstag den 18. Oktober ds. Jz. zusam- mentreten.

Am 7. Oktober konnten das Deutsche Reich und Oester- reich-Ungarn den Gedenktag des Bündnisses feiern, das seit fünfundsiebzig Jahren die beiden Großmächte verbindet. An diesem Silberjubiläum der Diplomatie dürfen sich die

Völker aufrichtig misfreuen. Denn der Bund zwischen dem Donauraum und Deutschland, unter kriegerischen Ausichten geschlossen, hat sich als ein Friedensbündnis erwiesen. Es war ein schweres Stück für Bismarck, das Bündnis zu- stande zu bringen. Oesterreich war nicht abgeneigt, aber Kaiser Wilhelm machte Schwierigkeiten. Er wollte sich von Rußland nicht trennen, nachdem er erst in Alexandrowa mit seinem russischen Neffen eine neue Annäherung nach Osten hin verabredet hatte. Erst als Bismarck mit dem ganzen Ministerium seine Entlassung forderte, die persönliche Verhandlung mit dem Kaiser abbrach und dem Grafen Stolberg die weiteren Besprechungen überließ, gab Wilhelm I. nach. Am 7. Oktober 1879 wurde endlich das Bündnis geschlossen. Es blieb geheim, doch wurde der Zar vertraulich von dem Abgange verständigt. Die beiden Haupt- artikel des Vertrages bestimmten 1., daß im Falle eines rus- sischen Angriffes auf einen der beiden Kontrahenten der an- dere ihm mit voller Kriegsmacht beizustehen hat, 2. daß im Falle des Angriffes von anderer Seite der unbedingte Kon- trahent gegen seinen Partner eine „wohlwollende neutrale Haltung“ zu bewahren, ihm jedoch gleichzeitig mit voller Macht beizustehen habe, falls der Angreifer von Rußland unterstützt werde. Der Vertrag war also hauptsächlich gegen Rußland geschlossen. Wie es Fürst Bismarck einige Jahre darauf anfang, mit Rußland den sogenannten „Rück- versicherungsvertrag“ abzuschließen, ist noch nicht ganz auf- geklärt. In diesem versicherte sich Deutschland auch der „wohlwollenden Neutralität Rußlands“, im Falle es ange- griffen würde. Als Bismarck die Kunde von diesem Ver- trag veröffentlichte, erregte sie in Oesterreich-Ungarn be- greifliche Entrüstung. Der Rückversicherungsvertrag ist denn auch von Bismarcks Nachfolger nicht wieder erneuert worden.

Reichskanzler Graf Bülow hat am 8. d. M. an den Vizepräsidenten des lippeischen Landtags, Kommerzienrat Hoffmann, nachstehendes Schreiben gerichtet: Geehrter Herr Kommerzienrat! Sie haben mich heute mündlich um eine authentische Interpretation des Telegramms Seiner Majestät des Kaisers vom 26. v. M. gebeten. Ich bin gerne bereit, Ihnen meine Antwort schriftlich zu betätigen und ermächtige Sie, unter Berufung auf mich, öffentlich zu erklären, daß Seine Majestät der Kaiser mit diesem Telegramm lediglich bezweckt hat, die vorläufige Nichtvereinbarung der Truppen auf den Regenten und den Grund derselben mitzuteilen. Mit der Auffassung des Bundesrats, daß die Rechtslage noch ungeklärt sei, konnte Se. Majestät der Kaiser sich nicht in Widerspruch setzen. Jeder Eingriff in die ver- fassungsmäßigen Rechte des Fürstentums hat Sr. Majestät dem Kaiser ferngelegen, und ins- besondere liegt es außerhalb allerwärts seiner Absichten, der derzeitigen Ausübung der Regentenschaft im Fürstentum durch den Herrn Grafen zur Lippe irgend welches Hinder- nis zu bereiten. Wie dies im Reiche soll auch im vor- liegenden Falle der Rechtsboden nicht verlassen werden, und die lippeische Frage wird ihre Erledigung ausschließlich nach Rechtsgrundsätzen finden. Ich hoffe, daß es unter den Auspizien des Bundesrates gelingen wird, auf schieds- richterlichem Wege zum Wohle des lippeischen Landes zu einer endgültigen Lösung der Frage zu gelangen, und werde das Meinige tun, um dieses Ziel in möglichst kurzer Frist zu erreichen. In vorzüglicher Hochachtung Graf v. Bülow, Reichskanzler.

Die offizielle lippeische Landeszeitung schreibt in einer Sonderausgabe: Die offizielle Auslassung des Reichskanz- lers Graf Bülow hat den Zweck, dem lippeischen Volke eine Genugtuung zu geben und es zu beruhigen. Diese Kundgebung ist aber nicht geeignet, Regierung, Landtag und Volk zu genügen, umso mehr als der Kaiser auch heute noch auf dem Standpunkte steht, die Vereinigung der Trup- pen auf den Grafregenten zu verweigern. Die Tatsache, daß er durch die offizielle Auslassung die Regentenschaft des Grafen Leopold als zu Recht bestehend anerkennt, gleich- zeitig aber die Vereinigung der Truppen untersagt, beweist eine Haltung, die den schärfsten Protest herausfordert. Der Bundesrat dürfte sich dieser Auffassung zweifellos anschlie- ßen und Lippe auch nach der Richtung hin eine absolute Genugtuung bereiten. Das ist unser Recht und das lippe- iche Volk ist entschlossen, auch nicht auf ein Jota daran zu verzichten.

Der lippeische Landtag hat Punkt 1 und 2 des Kom- missionsantrags einstimmig angenommen. Die Kommission hatte beantragt: 1. Ohne im einzelnen Stellung zur Vor- lage zu nehmen, weist der Landtag alle Versuche, die dem

Staate Lippe als Einzelstaat des deutschen Reiches zu- stehenden Rechte zu schmälern, ausdrücklich zurück. 2. Der Landtag richtet an den Bundesrat das dringende Ersuchen, dahin zu wirken, daß eine endgültige richterliche Ent- scheidung der lippeischen Thronfolgestreitigkeiten durch ein ordentliches oder ein Schiedsgericht in die Wege geleitet werde.

Der Verband deutscher Juden ist bei der Regierung dahin vorstellig geworden, daß bei der beabsichtigten Regelu- ng der kommunalen Schlachthäuser den Gemeinden die Möglichkeit entzogen werde, aus eigener Machtvollkommen- heit das Schlachten zu verbieten. Der Verband erklärte, daß derartige Verbote als Eingriff in die verfassungsmäßig ge- währleistete Gewissensfreiheit der orthodoxen Juden ange- sehen werden müsse.

In den Vereinigten Staaten wird es in den nächsten Wochen recht hant zugehen, denn die Präsidentenwahl steht vor der Tür. Die jetzige Wahl hat auch für uns Bedeu- tung, denn sie entscheidet auf lange Zeit wieder über die Art, wie sich Nordamerika zur Weltpolitik stellen wird, ob es bei Gelegenheit led zugreifen, oder, die Aufmerksamkeit lieber inneren Fragen zuwenden, sich vorsichtig zurückhalten will. Die Wahl entscheidet auch über die Zollpolitik der Union. Das Ausland, und nicht zuletzt das Deutsche Reich, hat also allen Anlaß, die Vorgänge drüben aufmerksam zu verfolgen. Daß im Laufe der Wahlbewegung manche Ver- schiebung eintreten, manche Ueberraschung das gewohnte Bild verwandeln kann, darauf deutet u. a. auch das jetzige Eintreten einer ehemaligen republikanischen Größe der re- publikanischen Partei, des alten Deutsch-Amerikaners Karl Schurz, für den demokratischen Kandidaten.

Der „Gaulois“ bringt einen Leitartikel aus der Feder des Generals Jarlinden über Karopatin. Der Verfasser bedauert, daß die Russen sich nicht besser für einen Krieg mit Japan vorgesehen haben, aber was der damalige Kriegs- minister Karopatin im Einvernehmen mit dem Zaren nach dem unvermuteten Angriffe der Japaner anordnete, und was er dann als Oberbefehlshaber in der Mandchurei unter- nahm, hat seine vollste Zustimmung. Es mußte Zeit ge- wonnen werden, der Feind mußte beständig in Atem ge- halten werden, man mußte entscheidende Schlachten ver- meiden, die russischen Streitkräfte nicht anbrechen lassen, bis der Nachzug aus Europa eintreffen und der Oberbefehls- haber im Hande sein würde, die Entscheidung durch eine energische Offensive herbeizuführen. Das Gelingen dieses Planes steht jetzt außer Zweifel. General Karopatin hat es bisher verstanden, „den Willen des japanischen General- stabes abzustumpfen“, und er wird ihn brechen, schreibt General Jarlinden. Weiter schreibt er, die russischen Streit- kräfte nehmen von Tag zu Tag zu und es läßt sich vor- aussagen, daß bald ein Umschlag in der Lage, in den Rol- len für die Offensive eintreten wird. Die Zukunft behält uns vielleicht noch Ueberraschungen vor, aber die Umstände haben sich für die Russen bedeutend gedessert, dank den beiden Männern, deren Namen in der Geschichte einen schönen Klang haben werden: Karopatin und Stössel.

Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Oktober. (Eingel.) Zum Beginn der Winteraison bringt die letzte Nummer von „Aus den Tannen“ die Aufforderung an das liebe Publikum: „Kauft am Plage!“ Der Wunsch ist gerechtfertigt und gewiß ist es ein idealer Standpunkt, wenn der einheimische Handels- und Gewerbetreibende die so notwendige Berücksichtigung er- fährt, ist er doch in jeder Beziehung heutzutage hart an- gesetzt. Aber auch für die Geschäftswelt selbst ist die Mah- nung angezeigt: „Kauft am Plage!“ Wie leicht läßt sich Diejer oder Jener verleiten, bei einem redewandten Rei- senden seine Bestellung zu machen, während er seinen Be- darf am Plage gut und reell decken kann. Wie häufig kommt es vor, daß der Eine den Anderen am Plage berückichtigt, ja ihn sogar bei Freunden empfiehlt, und her- nach muß er die leidige Erfahrung machen, daß gerade der so Begünstigte es nicht einmal für der Mühe Wert hielt, bei seinem Kunden Nachfrage zu halten, welche Qualität und zu welchem Preise er eine denstigte Ware liefert? Alle Konsequenzen eines solchen Vorgehens kann sich jeder selbst vorstellen. Immer bieten sich im Leben Berührungspunkte, bei denen man Gelegenheit findet, auf eine solche Praxis zu stoßen und der Kunde wird die „Sünde“ gebührend wurdigen. Wir halten dafür, „was dem Einen recht, ist dem Andern billig.“



* **Allensteig**, 10. Oktober. Eine Weihnachtsfeier für unsere Südwesafrikaner bereitet die Ortsgruppe Berlin des Alldeutschen Verbandes vor. Es sollen Gaben: Tabak, kurze Pfeifen, Schokolade, Pfefferkuchen und was sonst alles Soldatenherzen erfreut, als Weihnachtsgeschenke gemacht werden und zwar sollen diese die Form herzlich persönlicher Teilnahme erhalten. Besonders erwünscht ist, daß der Sendungen auf dem Abschnitte der Postanweisung ein zweibis vierzeiliges Verblein in Schlüsselreim oder sonstiger volkstümlicher Form angefügt werde. So fügte ein Spender seiner Gabe bei:

Tropf Milde, Baudistin, Beyerlein,
Haut Deutschlands Feinde kurz und klein!
Ein anderer schrieb:
Wenn Kelle kriegt der Dettero,
Schmerzt es Herrn Bedel — man weiß es wo!
Und wieder ein anderer:

So wahr die Heimat dich nimmer verliert,
bedenke, daß du ein Deutscher bist!
Vielleicht finden sich auch in unserer Gegend Freunde der deutschen Südwesafrikaner, die gerne zu einem frühlichen Weihnachtsfest unter unsern Trappen beizugehen. Auch der kleinste Betrag ist willkommen. Beiträge sind zu richten an Herrn Buchhändler **Benede**, Berlin W, Potsdamerstraße 126.

* **Stuttgart**, 10. Oktober. Der württembergische Hauptverein des Evangelischen Bundes hielt heute hier seine jährliche Delegiertenversammlung ab. Die meisten Bezirks- und Ortsvereine waren auf derselben vertreten. Die Verhandlungen wurden von Prof. Dr. Hieber geleitet. Prof. Dr. Gotschick von Tübingen sprach über „Luther und Demise“. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden hat der Evang. Bund in Württemberg im letzten Halbjahr einen Zuwachs von über 3000 Mitgliedern erhalten. In 15 Diasporagemeinden unterhält und unterstützt der Bund Diakonistenstationen. Deßau Hermann-Heilbronn berichtete über die Tätigkeit des württembergischen Ausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich. Die Einnahmen des Ausschusses bezifferten sich im letzten Jahre auf 27 000 Mk.; im Ganzen sind in Deutschland 214 000 Mk. für Österreich eingegangen.

* **Mergentheim**, 10. Okt. Für die Landtagswahl in Mergentheim ist gestern auf einer Versammlung in Weikersheim seitens der Deutschen Partei die Kandidatur des Oberförsters Keller aufgestellt worden.

* **Ravensburg**, 11. Okt. Zwei Dienstknechte gefährdeten in übermütiger Laune einen Eisenbahnzug bei Ravensburg. Die zwei, der G. J. Tochtermann von Pleidelsheim und Joh. Weber von Dahlenhausen, hatten Sonntags geguckt und beschlossen den Zug damit, daß sie ein schweres Wagenrad auf das Eisenbahngleise legten. Als dann der Frühzug von Wiberach kam, wurde das Rad so zwischen die beiden Bahnräder und die Bruststrahlen der Lokomotive eingeklemmt, daß es stecken blieb und vor der Lokomotive hergeschoben wurde, wobei es nur wenig die Schwellen streifte, bis es auf der nächsten Station vom Zugspersonal entfernt werden konnte. Der Zug war in großer Gefahr; ein Unglück ist nur dadurch verhindert worden, daß der Lokomotivführer, der alsbald bemerkte, daß etwas nicht in Ordnung war, die Fahrtrahmung sofort verminderte. Die beiden Knechte kamen für ihre gefährliche Tat vor das Ravensburger Schwurgericht, das sie zu 18 bzw. 14 Monaten Gefängnis verurteilte.

* **(Verschiedenes.)** In Gältstein bei Herrenberg ist die Scheuer des Kronenwirts niedergebrannt und ein als Brandleger verdächtigter und obdachloser Knecht festgehalten worden. — Der Anpfler Schumann von Untertürkheim geriet beim Vremtschuhlegen unter die Räder, welche ihm über Brust und Beine gingen. Der Bedauernswerte war sofort tot. — Ein Bahnunfall, welcher schwere Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich Sonntagabend 6 Uhr in

Wahingen a. F. Ein Personenzug der Silberbahn wurde beim Rangieren durch einen einfallenden Blitzeiszug der Staatsbahn umgeworfen. Die Insassen des Wagens kamen aber glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Der Materialschaden ist gering. — Der Rekrut Armbruster in Käßgarten brach, ehe er nach Straßburg einrückte, in das Haus seiner eigenen Mutter ein und stahl deren gesamte Barthschaft, sowie eine neue Kleidung seines Bruders.

* **Karlruhe**, 10. Okt. Während des Gewitters, das am Samstag mittag über die Gegend von Karlsruhe niederging, schlug in Daxlanden der Blitz in die Dampfziegelei von Emil Mall. Der am Kamin stehende 20 Jahre alte italienische Arbeiter Ludwig Antonati wurde von dem Strahl getroffen und sofort getötet. Er war ein fleißiger, braver Bursche.

* **Achern**, 10. Okt. Auf der Hornsgrunde lag am Sonntag der erste Schnee 10—15 Zentimeter hoch.

* **Radolfzell**, 11. Oktober. Während des Sturmes, der Freitagabend auf dem Untersee wütete, schlug, wie schon kurz gemeldet, ein Boot um, wodurch sechs Mädchen und ein Knabe aus Tznang ertranken. Das schreckliche Unglück, das unsere Nachbarorte Tznang und Weller durch den plötzlichen Tod von 6 blühenden Menschenleben betroffen, erregt hier allgemeines herzliches Beileid. Die Mädchen gingen hier in die Schießsche Fabrik in Arbeit und bedienten sich zur Ueberfahrt über den See eines Rachen, den dieselben selbst ruderten. Sie verlärten dadurch den Weg, der zu Fuß zwei Stunden in Anspruch nimmt, um 1 1/2 Stunden. Wenn sie daher nicht den weiten Weg um den See machen wollten, sind sie zu jeder Jahreszeit bei Sturm und Regen auf dieses Verkehrsmittel angewiesen. Bekanntlich besitzt die Höri kein anderes Verkehrsmittel. Gestern abend bestiegen die Mädchen und ein jugendlicher Arbeiter nach beendeter Arbeit um 7 Uhr wieder ihre zwei Boote, obwohl der See durch den herrschenden starken Wind schon sehr lebhaft war. Während der Ueberfahrt steigerte sich der Wind zu orkanartigem Sturm, der einen hohen Wellengang verursachte und die Boote willenlos auf den Wellen herumwarf. Unter unjähliger Anstrengung und Aufbietung aller Kraft ruderten die Mädchen, bis ihre Arme ermattet niedersanken. Das eine Boot hatte das Ufer nahezu erreicht, als dasselbe umgeworfen wurde. Die 4 Insassen erreichten glücklich das Land. Das Wasser ging ihnen bis zum Hals. Die Mädchen hatten ihr junges Leben gerettet. Das andere Boot mit 7 Insassen erreichte das Ufer nicht mehr. Es wurde vom Sturm auf dem See herumgetrieben. Schreckliche Hilferufe erschollen bis in die Nacht hinein über den See. Sowohl von Radolfzell wie von Tznang waren Boote mit Jackeln abgegangen, aber nirgends war mehr eine Spur des Bootes zu entdecken. Die Hilferufe waren verstimmt. Sieben junge, brave und arbeitssame Menschenleben, 6 Mädchen und einen Knaben hatte der See verschlungen. Am Morgen trieb das Boot und zwei Leichen, die eines Mädchens und des Knaben auf der Wetzmann an. Die übrigen Leichen wurden inzwischen auch gefunden.

|| **München**, 11. Okt. Die Münchener Handelskammer beschloß, die Eingabe der Saarbrücker Handelskammer um Schaffung einer Interessengemeinschaft der bundestaatlichen Bahnen zur Erzielung besserer wirtschaftlicher Ergebnisse nur soweit zu unterstützen, als eine Konvention mit Freizügigkeit des gesamten Fahrparces und Beilegung der Verkehrsleitungen bzw. des bisherigen Wettbewerbes und Bildung einer Einnahmemeinschaft mit allen Mitteln anzustreben sei. Die Handelskammer lehnte dagegen eine Gemeinschaft der Betriebsüberschüsse ab, weil dadurch die Selbständigkeit der Staatsbahnen gefährdet würde.

* **Pürkheim** a. d. Haardt, 11. Oktober. Die 17jährige Bäcklerin Elise Köhler wurde hier erschossen aufgefunden. Sie

ist das Opfer eines Liebesdramas; der mit ihr bekannte 19jährige Bäckerjunge Karl Bordenau wird verurteilt.

|| **Berlin**, 11. Okt. Der Chef der zweiten erbherlichen Linie des Hauses Lippe, Graf Georg Lippe-Biesterfeld-Weißensfeld richtete an den Bundesrat eine Erklärung, in der er, ohne zu dem schwebenden Thronfolgestreit Stellung nehmen zu wollen, doch die Rechte seiner Linie auf die Thronfolge und Regenschaft feierlich in Erinnerung bringt und betont, sollte die Linie Lippe-Biesterfeld der Thronfolge und Regenschaft für verlustig erklärt werden, so würde nicht das Haus Schaumburg-Lippe, sondern seine eigene Linie zur Thronfolge berufen sein. Sie erfülle hinsichtlich der Edbürdigkeit alle Anforderungen. Die Stellung eines Antrages behalte er sich je nach der weiteren Entwicklung des Thronfolgestreites vor.

|| **Berlin**, 11. Okt. Die Norddeutsche Allg. Ztg. stellt in der Angelegenheit des Berliner Schulstreites in einem längeren Artikel fest, daß die öffentlichen Volksschulen, insoweit sie von politischen Gemeinden unterhalten werden, der staatlichen Schulaufsicht unterliegen. Nach den Rechtsgrundlagen des Oberverwaltungsgerichts unterliege es keinem Zweifel, daß die Gemeindeautonomie in Ansehung der Schulen durch Schul- anstelle der Kommunalaufsicht beschränkt ist unter Statuierung von den viel weiter gehenden Machtbefugnissen der Behörde. Der Stadtschulverwaltung sei eröffnet worden, daß die Ueberlassung der Schulgebäude unzulässig sei an den polnischen Turnverein Falke, den tschechischen Verein Sokol, die Schillerabteilung des sozialistischen Turnvereins Fichte und die freireligiöse Gemeinde zu Vorträgen für Jugendliche, damit nicht die Räume der preussischen Volksschule zur Förderung von entgegengesetzten Bestrebungen verwendet werden. Die Versuche, die Mißstände auf freundlichem Wege zu beseitigen, scheiterten. Die Durchführung der Regierungsmassnahmen werde in unterschiedener Weise erfolgen, unbeirrt durch den angekündigten Widerstand.

|| **Berlin**, 11. Okt. Anlässlich der Feier des 50jährigen Jubiläums des Kgl. Domfandibantenpostes fand den Abendblättern zufolge in der Kapelle des Stiftes ein Festgottesdienst statt, dem als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Heinrich, ferner Kultusminister Studt, hervorragende Geistliche und Universitätsprofessoren beiwohnten. Während der Feier traf ein Glückwunschtelegramm des Kaisers ein, wo er als Leitfaden das Wort Luthers empfiehlt, es sei besser und sicherer, Fragen, die sich an den Thron der göttlichen Majestät hinanziehen, zu umgehen, als sich mit der Gottheit zu verwirren. Auch die Kaiserin sandte telegrafische Glück- und Segenswünsche.

* Der Automobilsport forderte im September in Deutschland nicht weniger als 11 Tote und 78 Verletzte.

* **Biesbaden**, 10. Okt. In vergangener Nacht erschoss ein gewisser Menge hier seine Frau, seine 3 Kinder im Alter von 3—5 Jahren und sich selbst. Der Grund der Tat ist unbekannt.

* **Siegburg**, 11. Okt. Bei dem Feuer in der hiesigen Geschloßfabrik sind 60 000 Schrapnells explodiert. Von den Arbeitern wurde einer sofort getötet, drei schwer, fünf leicht verletzt; von den Vermissten wurden nachträglich zwei mit zerstückelten Gliedern tot aufgefunden.

* **Detmold**, 11. Okt. Grafregent Leopold erklärte dem Korrespondenten der „W. Morgens.“ in einem Interview, daß er für den zweiten Teil des kaiserlichen Telegramms seinerseits keine Erklärung, ja nicht einmal irgend einen greifbaren Anhaltspunkt habe. Der Gedanke, das Telegramm für eine persönliche Verletzung zu halten, wäre ihm indes nicht gekommen. Hätte er es als solche Kränkung angesehen, so wäre das Telegramm, ohne daß es zu jemanden Kenntnis gekommen wäre, von ihm vernichtet worden. Er habe die Äußerung als eine Stellungnahme des Kaisers dem Byperr Lande gegenüber erblickt. Das sei Staatsangelegenheit.

Seferucht

Deutsches Herz verzage nicht,
Du, was dein Gewissen spricht,
Dieser Strahl des Himmelslichts:
Tue recht und fürchte nichts!

Fein gesponnen

oder
Das Faustnachtsgeheimnis.

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. E. Kramer

(Fortsetzung.)

„Du weißt“, sagte Steinhoff langsam, über Physiognomien habe ich meine eigene Theorie. In jedem Gesicht liegen Andeutungen von dem, was der Mensch zu werden verpflichtet, aber die Sprache des menschlichen Antlitzes ist die schwierigste, die es gibt. In manchem lesen wir die Schuld oder die Fähigkeit zum Bösen auf dem ersten Blick; aber wie dieses hier, würde ich genau studieren, ehe ich ein Urteil wagte.“

„Und was würdest Du tun, mein Herr Theoretiker, wenn dieser Bursche eines Verbrechens bezichtigt würde, aber nichts Schweres gegen ihn spräche, als ein lächerlicher Indizienbeweis und die Tatsache, daß er vorbestraft ist?“

„Ich würde meinen Mann in den verschiedenen Lebenslagen genau beobachten und möglichst intim und lange mit ihm zu verkehren suchen.“

„Und glaubst Du, den Charakter des Mannes nach sechs Monaten beurteilen zu können, wenn Du in naher Verührung mit ihm bleibst?“

„Das glaube ich“, sagte Steinhoff fest. „Mit Deiner Erlaubnis werde ich dieses Bildnis meiner Galerie einverleiben, Du kannst Dir wohl ein anderes anfertigen.“

Dann war von Nummer 46 nicht weiter die Rede.

Beide Männer hatten sich seit Monaten nicht gesehen, und es fehlte ihnen nicht an Gesprächsstoff. Sie waren alte Freunde und hatten Beide den gleichen Beruf. Rufus Carnow galt als einer der zuverlässigsten Beamten, er war stark, beherzt und schlau, aber auch der etwa zehn Jahre jüngere Steinhoff galt als ein sehr geschickter Detectiv. Er schien eine ganz besondere Begabung für seinen Beruf zu besitzen, war scharfsinnig, energisch, selbstbewußt und besaß ein hervorragendes schauspielerisches Talent.

„Du sprichst jetzt also Gewächsdiebstählen nach?“, fragte Carnow im Laufe der Unterhaltung.

„Ja. Du wirst denken, das ist kein interessantes Geschäft, allein Du irrst. Früher dachte ich auch, Koffer wäre Koffer, aber jetzt weiß ich, daß sie sich alle von einander unterscheiden und daß jeder seine Individualität hat. Ich will mich verpflichten, jeden Koffer, den ich einmal unter den Händen gehabt habe, wieder zu erkennen.“

„Dit.“ sagte Carnow feierlich, „ich fürchte, Deine physiognomischen Studien werden Dich noch einmal irre führen.“

Drittes Kapitel

Der Abend dämmerte, als Mr. Pounsett in Chicago eintraf, wo er sogleich nach Palmers Haus fuhr. Es fröstelte ihn leicht, als er das glänzende Hotel betrat.

„Ein gutes geheiztes Zimmer“, sagte er zu dem Mann, der ihm das Buch reichte, in das er sich als E. P. Edwards, Cincinnati, eintrug. „Lassen Sie mir das Diner in einer halben Stunde hinauf bringen“, fuhr er fort, während er die Feder hinlegte.

Der Kellner führte Mr. Edwards nach seinem Zimmer, wohin er sich die Tageszeitungen bestellte, deren Lectüre er auch nach dem Essen, dem er wacker zugesprochen hatte, fortsetzte. Nach mehrstündigem Lesen warf er die Zeitung mit einem tiefen Seufzer zu Boden.

„Ich werde nicht lang daraus“, murmelte er. „Ich

habe den Schlüssel zu allen Vorgängen auf politischem und socialem Gebiet verloren. Zehn Jahre habe ich nachzuholen, um mich für mein neues Leben vorzubereiten. Laß sehen — jetzt ist April — Mai, Juni, Juli . . . Ja, ich brauche zwei Monate, wenn nicht drei, um alles zu erfahren, was in der Welt vorgegangen ist, seit ich ihr, sehr gegen meinen Willen, den Rücken kehrte. Zehn Jahre hat mir Frau Justitia Zeit gegeben, zu überlegen, was ich nach meiner Entlassung anfangen soll. Ueberlegt habe ich es mir; jetzt brauche ich nur zu handeln.“

Am anderen Morgen fuhr Mr. Edwards zunächst nach einem renommierten Konfektionsgeschäft, um seine Toilette für den Sommeraufenthalt zu vervollständigen, löste seine Anweisung über 10 000 Dollars ein und machte stundenlange Einkäufe in Zeitungsblättern und Buchhandlungen. Bei seiner Rückkehr waren Tisch und Stühle seines Zimmers mit Padelien bedeckt. Er überblickte sie mit einem Seufzer der Befriedigung und warf sich ermattet auf ein Sofa.

„D.“ murmelte er, „welchen Verlust habe ich durch meine Feinde erlitten! Ich, der ich — pah, es ist vorbei, die Welt liegt noch einmal vor mir, Geld habe ich im Beutel, und hier, er schlug sich leicht an die Stirn, „fehlt es mir auch nicht an dem, was ich sonst noch brauche. Er erhob sich und betrachtete sich kritisch im Spiegel. Ich könnte für fünfundzwanzig gelten; älter gemacht haben mich diese zehn Jahre nicht.“

Mr. Edwards Lebensweise während seines zweitöchigen Aufenthalts in der Stadt war tadellos. Er rauchte nicht, trank außerordentlich mäßig, mied die Theater, die der Sensationslust Rechnung trugen, besuchte aber öfter Vorstellungen, in denen ein bedeutender Schauspieler in den Schöpfungen eines großen Tragicus auftrat.

Als er die Stadt verließ verabschiedete er sich höflich von den wenigen Personen, deren Bekanntschaft er gemacht hatte.

In Hamburg wurde dieser Tage unter großem Andrang der Schwurgerichtsprozesse gegen die „Engelmacherin Biese“ verhandelt, eine 45jährige Hebamme, die des fünfjährigen Mordes von Kindern, des Versuchs der Vergiftung ihres eigenen Ehemannes, der Verkuppelung ihrer eigenen Tochter, des wissentlichen Meineids und der Verleitung zum Meineid, sowie der schweren Urkundenfälschung beschuldigt ist. Am Montag abend wurde das Urteil gesprochen. Dasselbe lautet: Die Angeklagte wird wegen Kindsmords, versuchten Gattenmords, Kuppelei und Verleitung zum Meineid zum Tod, 6 Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. — Die Schuldfragen lauteten in fünf Fällen auf Mord, begangen an den Kindern Plant, Klopsche, Sommer, Schultheiß, und an dem Enkelkind der Angeklagten, ferner auf ein Verbrechen des Gattenmordversuchs, sowie das Verbrechen der versuchten Verleitung zum Meineid in zwei Fällen und der schweren Kuppelei in einem Falle.

Rusländisches.

Basel, 10. Okt. Der Feuerwehrmann, der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag im Stadttheater Nachtdienst hatte, hat sich erhängt. Als Ursache des Theaterbrandes wird jetzt entweder ganz grobe Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit bezeichnet.

St. Gallen, 10. Okt. Gestern abend war in der Stadt St. Gallen und ebenso im Appenzellerland und Nehrntal wildes Schneegestöber wie mitten im Winter. Im Rheintal wurden die noch nicht gelichteten Trauben beschädigt. Auf dem Säntis ist der Reuschnee 1 Meter hoch.

Rom, 11. Okt. Eine Bauern-Revolution ist in Skrotano ausgebrochen. Etwa tausend Bauern aus Skrotano und Umgegend drängen in die Besetzung des Prinzen Adobroncina ein und verlangen dringend Arbeit. Dem herbeigeeilten Militär gelang es, die Ruhe wieder herzustellen, ohne daß es zu weiteren unliebsamen Vorgängen gekommen wäre. Da man jedoch weitere Revolutionen befürchtet, sind große Truppenabteilungen zur Sicherheit abgegangen.

Mouen, 10. Okt. In Dissel ist gestern eine Theaterbude eingestürzt, wodurch 60 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

London, 11. Okt. Wie die „Morning Post“ mitteilt, ging dem Blatte die Nachricht zu, daß der Oberkommissar für Südafrika, Milner, vor Weihnachten seinen Abschied nehmen werde.

Warrensburg (Missouri), 10. Okt. Ein Personenzug und ein Güterzug der Missouri-Pacificbahn, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, stießen zusammen. Dabei stürzten 3 Personenwagen einen Abhang hinunter. 21 Personen wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen, viele sind verletzt.

Tokio, 11. Okt. Prinz Karl Anton von Hohenzollern ging abends zur Front ab. Hervorragende Japaner und Fremde hatten sich zur Verabschiedung am Bahnhof eingefunden.

Shanghai, 10. Okt. Chinesische Regierungsbeamte laufen große Mengen ausländischer Vorräte auf, die von hier nach Tientsin verladen werden sollen. Der Zweck ist unbekannt. Aber gut unterrichtete Chinesen glauben, daß diese Vorräte für die Russen bestimmt seien.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 10. Okt. Der Korrespondent der Birshewija Wjedomosti in Rußden telegraphiert unterm gestrigen Datum: Die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurie hat sich wesentlich geändert. Die japanische Hauptarmee geht nach Süden zurück. Die Japaner geben nicht nur die nach der Schlacht von Lianjang besetzten Positionen, sondern auch vorher genommene Stellungen auf. Ihr linker Flügel ist in den letzten Tagen

um 50 Kilometer südlich gegangen und hat unter anderem Tschangai, Sinangai, Saichmadzi, Fetschulin und die Umgebung von Kuansianstan geräumt. Die Japaner haben ein italienisches Fahrzeug beschlagnahmt, das versuchte, Mehl nach Port Arthur zu bringen.

Petersburg, 11. Okt. Die „Russische Tel. Agt.“ bestätigt aus zuverlässiger Quelle, daß Aleksejew am 6. ds. in Rußden eintraf und sofort mit Kurpalkin konferierte, worauf dieser sich zu den Bortruppen begab und die Truppen zur Offensive übergingen.

London, 10. Okt. Das Reutersche Bureau meldet von der Armee des General Du: Nach undatierten chinesischen Meldungen legen die Russen südlich von Mukden Gräben an, errichten starke Erdwerke und befestigen den eisernen Berg und Zielsing.

Tokio, 11. Okt. (Reutersmeldung.) Es wird berichtet, daß die Russen den Hunschu in geschlossener Streitmacht überschritten und einen kräftigen Angriff gegen die japanischen Stellungen begonnen haben. Die Japaner rücken mit starker Truppenmacht nach Norden vor. Es heißt, ein allgemeiner Kampf sei im Gange.

London, 11. Okt. Dem Reuters Bureau wird aus Tokio von heute gemeldet, die Russen hätten bei der Offensivbewegung den Hunschu überschritten, Kuroki angegriffen, und eine Position genommen, die dann von den Japanern, nachdem sie Verstärkungen erhalten, wieder genommen worden sei. Die Russen hätten bei ihrem Vormarsch einen Mißerfolg gehabt. Die Verluste seien auf beiden Seiten groß. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

London, 11. Okt. Aus japanischer Quelle wird gemeldet: Der japanische Feldmarschall Oyama hat lediglich die Bortruppen seines Zentrums zurückgezogen. Er hält dagegen die Stellungen bei Jentai sowie die Jentaigräben besetzt, wo die Generale Du und Rodza ihre Truppen konzentrierten. General Kuroki hält die Höhenzüge und Pässe von Taitseho bis gegen Fuschun besetzt. General Fuschimi rückt vor und zwar den Hunschu hinauf.

Tokio, 11. Okt. (Reutersmeldung.) Das japanische Kanonenboot „Heijen“ ist, wie jetzt bekannt wird, am 18. September bei der Taubenducht auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurden nur 4 Mann gerettet.

Tokio, 11. Okt. (Reuters.) Vom japanischen Küstenschiff „Heijen“ ist, wie am 18. v. Mts. in der Taubenducht gesunken ist, wurden nur 2 Offiziere und 2 Mann gerettet, denen es gelang, eine Insel in der Nähe zu erreichen. Die Besatzung des Heijen zählte 311 Mann. Das Fahrzeug war vorher für Spezialdienste bestimmt. Die Nachricht von diesem Unglücksfälle ist bisher unterdrückt worden und durfte erst heute veröffentlicht werden.

Schifu, 11. Okt. In der Nacht des 8. Okt. fand vor Port Arthur ein heftiges Gefecht statt, wohl das heftigste seit dem allgemeinen Angriff. Die Russen mußten vor den überlegenen japanischen Angriffen zurückweichen, trotzdem wurden aber schließlich die Japaner von der russischen Artillerie zurückgeworfen. Die Japaner bombardieren täglich 3—4 Stunden. Die Zeitung von Port Arthur, „Kovi Kray“, erscheint wieder.

New-York, 10. Okt. Der Dampfer „Kalchas“ ist von russischen Kriegsschiffen angehalten und nach Wladivostok gebracht worden, wo die russischen Behörden die amerikanischen Postkisten öffnerten und viele Briefe zurückhielten, welche wertvolle Informationen für die Japaner enthielten. Die Dampferagenten benachrichtigten hierüber die amerikanische Regierung.

Während des am 1. Oktober zwischen dem General Sidffel und den Japanern abgeschlossenen Waffenstillstandes wurden 2000 Leichen, die sich bereits im Zustande fortschreitender Verwesung befanden, von russischen und japanischen Soldaten beerdigt. Bevor die Soldaten an ihre

traurige Arbeit gingen, mußten sie Schwärme von Geiern und Raben vertreiben, die sich auf die Leichname niederlassen hatten. Während der sechs Stunden, welche die BeerDIGUNG der Leichname erforderte, spielten die russischen und japanischen Militärkapellen nationale Weisen und erwiesen damit den Toten die letzte Ehre. Unmittelbar nach der BeerDIGUNG wurden zur vereinbarten Stunde die Feindseligkeiten mit der Beischließung wieder eröffnet.

Bermischtes.

Von einem Irrsinnigen überfallen wurde der Jrenerarzt Dr. Ballou in Paris. Der Arzt ließ sich jeden Morgen zwischen neun und elf Uhr die seiner Obhut anvertrauten Kranken — es waren zuletzt 377 — vorführen. In diesem Zwecke kamen die nicht bettlägerigen und „ungefährlichen“ Kranken in den Hof huanter und stellten sich in Reihen auf, worauf der Arzt, seine Schüler und die diensthabenden Wärter langsam vorübergingen. Dienstag gegen 9 1/2 Uhr besichtigte der Arzt etwa 60 sogenannte „halbunruhige Patienten“. Einer der Jrener überreichte ihm einen Brief. Der Doktor nahm ihn und ging weiter, indem er ein wenig den Kopf senkte, um zu lesen. In diesem Augenblick zog einer der Patienten aus seiner Mähne, die er in der Hand hielt, blitzschnell ein Messer und verlegte dem Arzt einen Stich in den Nacken. Der Stoß war so heftig, daß das Messer sich bis zum Hefte in das Fleisch einbohrt. „Siehst Du, da hast Du es. Ich hatte Dir's schon lange zugehört!“ schrie der Wahnsinnige. Die Szene hatte sich so rasch abgespielt, daß keiner der Assistenten dem Arzte zu Hilfe kommen konnte. Dr. Ballou brach besinnungslos zusammen. Nachdem man das Messer, das 8 Zentimeter tief eingedrungen war, aus der Wunde entfernt hatte, brachte man den Verwundeten in den nahegelegenen chirurgischen Pavillon. „Bin ich tödlich verwundet?“ fragte Dr. Ballou, als er aus seiner Ohnmacht erwachte, seinen Kollegen, Dr. Ragnan. „Ich bitte Sie, lieber Freund, jagen Sie mir die Wahrheit.“ — „Verwunden Sie sich“, erwiderte Dr. Ragnan. „Die Wunde ist tief, aber nicht lebensgefährlich.“ — „Zeigen Sie mir das Messer, mit dem er zugestochen hat“, bat der Verwundete. Bögern erfüllte man seinen Wunsch; mit einem trüben Lächeln betrachtete der Arzt die Wunde und sagte dann mit erschütternder Ruhe: „Ich habe kein Glück! Das Rückenmark ist verletzt.“ Bald darauf versiel Dr. Ballou in einen schlafähnlichen Zustand und die behandelnden Aerzte erklärten, daß leider wenig Hoffnung vorhanden sei, ihn am Leben zu erhalten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Okt. (Hauptmarkt im Rdt. Lagerhaus.) Nachdem schon im Laufe der vergangenen Woche 130 Ballen gehandelt wurden, schloß sich auch der heutige Markt durch lebhaftes Geschäft ab; der Einkauf ging flott von statten, wobei die Preise eine Erhöhung erfahren haben. Vermogen wurden 112 Ballen und bezahlt für Prima 150—164 Mk., Mittel 140—150 Mk., Bortrat 117 Ballen.

Bersterfeld, 10. Okt. Lese in vollem Gange. Wein, gemischtes Gewächs hat nach Dechöle 85 bis 90 Grad gemogen. Heute verschiedene Ränge zu 112, 113, 115 und 120 Mk.

Steinheim a. Murr, 10. Okt. Lese beendigt. Qualität recht gut. Ränge zu 105—120 Mk. pro 3 Hl.

Sonnenhof, 9. Okt. Heute lebhafter Verkauf zu 140 Mk. pro 3 Hl. Noch fell 450 Liter gute Reife Rotwein.

Schorndorf, — Buchbronn, 9. Okt. Weinlese beendigt. Wein kann gefast werden. Preis 100 Mk. pro 3 Hl., vieles verfiel stensich Bortrat.

Heilbronn, 10. Okt. (Stadtfelder.) Die Lese ist noch in vollem Gange. Menge schlägt zurück. Ränge in Weis 120—130 Mk., in Rot 138, 140, 145, 148 und 150 Mk.

Wilsbach, 9. Okt. Wegen hochgradiger Reife der Trauben wurde die Lese auch heute Sonntag bei gutem Wetter fortgesetzt. Gestern Ränge zu 114, 118 und 120 Mk. pro 3 Hl., heute einige Partien zum Mittelpreis.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Pajul, Altenfeld.

„Ich gehe aufs Land“, sagte er. „Um diese Zeit ist es dort am schönsten; ich botanisire gern, interessire mich für Geologie und dann.“ fügte er mit einem stillen Lächeln hinzu, ich liebe die Ruhe auf dem Lande.“

Erst als er weg war, fiel seinen Bekannten ein, daß er das Ziel seiner Reise nicht genannt hatte.

Es war gegen Abend, als Nummer 46 in Roseville einem freundlichen Dorf im Herzen des armen Illinois eintraf. Zufällig hatte er gehört, wie ein Mitreisender die Reize Rosevilles in den lebhaftesten Farben schilderte und daraufhin beschloß, dort seinen Aufenthalt zu nehmen. Er fand, daß der ländliche Gasthof durchaus der Schilderung entsprach, wie von ihm gegeben worden war. Nach einer kurzen Unterredung mit dem Besitzer desselben bezog der Ankömmling zwei helle, behagliche Zimmer, und der Wirt konnte seiner Frau, den Nachbarn und den Gästen die Kenigkeit verkünden, daß der Fremde ein Mr. J. P. Jermyn aus New Orleans wäre, der Roseville aufsuchte, um sich von den Geschäften zu erholen.

„Und das ist alles, was Du von ihm weißt?“ fragte seine Frau, als er ihr diese Mitteilung machte. „Das hättest Du auch erfahren können, wenn Du sein Gepäck angesehen hättest. Na, etwas mehr, denke ich, werde ich wohl aus ihm herausholen!“

Und sie hatte Recht.

Als Mr. Jermyn am nächsten Morgen ein Paket aus seinem Koffer genommen hatte und sich eben anschickte, die Zeitung zu lesen, tat sich die Tür auf und eine magere Frau mit Weizen und Staudlappen bewaffnet, trat hastig ein.

„Ein schöner Morgen, Herr“, begann sie sofort.

Mr. Jermyn hob den Kopf und blickte sie an.

„Ah, guten Morgen, Mrs.“

„Mrs. Braß“, fiel sie ein. „Ich dachte, es würde Ihnen lieb sein, wenn ich ein bißchen nach Ihrem Zimmer und nach Ihren Sachen sähe.“

„Mein Zimmer steht zu Ihrer Verfügung, Mrs. Braß“, sagte er, „aber meine Sachen und Papiere jlehe ich vor, selber in Ordnung zu halten. Sagen Sie das, bitte, auch dem Zimmermädchen.“

Er nickte flüchtig und wandte sich wieder zu seiner Zeitung. Allein Mrs. Braß erneuerte ihren Angriff. „Gerade deshalb dachte ich, Sie wünschten, daß ich nach Ihrem Zimmer jlehe. Ich weiß, Jaugesellen sind peinlich — das heißt — Sie sind doch wohl einer, Jermyn.“

„Ich bin so unglücklich, Mrs. Braß.“

„Na, das Unglück ist nicht so groß. In Roseville gibt es eine Menge hübscher Mädchen. Aber was rede ich! Ich vermute, Sie sind nicht hierher gekommen, um sich einen Schatz zu suchen?“

Mr. Jermyn blickte unverwandt in seine Zeitung.

„Sie sind hübsch mit Büchern versehen“, hob Mrs. Braß wieder an. „Entschuldigen Sie, sind Sie nicht eine Art Pfarrer?“

„Nein“, sagte er lächelnd. „Ich bin kein Pfarrer, ich bin ein Gelehrter. Ich beschäftige mich damit, allen möglichen Dingen nachzuspüren, und ich hoffe, in Ihrem Dorf mancherlei Interessantes zu finden.“

Mrs. Braß nahm auf dem nächsten Stahle Platz.

„Ich denke, Sie werden sich hier nicht langweilen“, erwiderte sie mit Wärme. „Ich vermute, Sie haben Verwandte, Brüder oder Schwestern, nicht?“

„Meine Verwandten sind alle in England.“

„Ah! Sie sind ein Engländer?“

„Ja.“

„Ich vermute, dann sind Sie nur herüber gekommen um das Land kennen zu lernen?“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

|| Zu den Vorgängen in Südwestafrika bemerkt die

„National-Zeitung“: Wenn der Aufstand — die Ovambo im Norden können nach den Erfolgen ihrer südanolantischen Brüder gegen die Portugiesen ebenfalls jeden Tag loschlagen! — wirklich ganz Deutsch-Südwestafrika ergreifen sollte, dann würde Deutschland gezwungen sein, einen Kolonialkrieg zu führen, dessen Wirkungen unabsehbar wären. Hoffen wir, daß es dem großmütigen Sieger von 1894, Oberst Leutwein, und dem Eindruck des wahrscheinlich tren gebliebenen greisen Hendrik Witbooi gelangt, daß Feuer im Groß-Namalande noch rechtzeitig zu erstickt!“

„Wertwürdige Schicksale eines „Gehentken“. Demnächst soll ein Verbrecher namens John Lee, der sich zur Zeit noch im Gefängnis von Portland befindet, entlassen werden. Er wurde im Jahre 1885 zum Tode verurteilt, dank aber sein Leben merkwürdigen Umständen. Lee war angeklagt, eine Miß Rey, die bei ihm bedienstet war, getötet, in Stücke zerschneiden, und dann das Haus angezündet zu haben. Lee selbst hatte damals die Anzeige erstattet und zwar, wie er behauptete, seien es Strohlche gewesen, die das Verbrechen verübt hätten. Er war also, wie gesagt, zum Tode verurteilt worden und wurde zur Vollstreckung der Strafe nach dem Gefängnis von Exeter abgeführt. Als der Verbrecher am Tage der Vollstreckung des Urteils, schon den Kopf in den blauen Sack eingehüllt, den Strick um den Hals, auf dem Gerüste stand, versagte der Mechanismus. Dreimal wurde der Versuch wiederholt und dreimal litt der Unglückliche im Geiste die Todesqualen. Beim dritten Fehlschlagen des Versuches, ihn zu hängen, wurde er in das Gefängnis zurückgeführt. Die an ihm zu vollstreckende Todesstrafe wurde alsdann in 20 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Im Publikum erheben sich aber auch jetzt noch Stimmen, die behaupten, daß Lee, so wie er nämlich selbst stets wieder behauptet, in Wirklichkeit unschuldig sei, das Verbrechen des Apparates sei damals ein Wink des Schicksals gewesen.“

Markt-Anzeige!

An Kirchweihmontag, den 17. Oktbr. 1904
findet hier



Vieh- und Krämermarkt

statt, wozu mit dem Aufhänger eingeladen wird, daß für jedes zugeführte Stück Rindvieh eine Vergütung von 25 Pfg. ausgesetzt und sofort ausbezahlt werden wird.

Neubulach, 10. Oktbr. 1904.

Gemeinderat.

Altensteig, 11. Okt. 1904.

Trauer-Anzeige.



Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, und Schwiegermutter, Frau

Luise Luz

geb. Dürrschuabel

heute nacht 7 1/2 Uhr nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Luz.

Oefen und Herde.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich mich neuerdings auch mit dem Verkauf von Oefen und Herden befaßt und in diesen beiden Artikeln ein gut sortiertes Lager unterhalte.

Karl Henssler Wwe.

Eisenwarenhandlung
Altensteig.

Vergament-Papiere in Bögen und Rollen

empfehlen die **Vackpapiere**

empfehlen die

W. Kieker'sche Buchdruckerei.

Altensteig.
Eine II. Partie gute

Simburgerkäse

bei Abnahme von 10 Pfd. 4 3/4
" " " " " " 1 Pfd. 36
empfiehlt

Chr. Burghard jr.

Dienstmädchen.

Zum Eintritt am Martini d. J. suche ich ein mindestens 18 Jahre altes, fleißiges und williges

Mädchen

das namentlich Liebe zu Kindern hat. Lohn 180—200 Mt. jährlich. Frau Notar Dellschlager in Nagold.

Verloren

gingen auf dem Wege von Enzthal nach Egenhausen leere Säcke mit Namenszeichnung, sowie 2 Körbe. Man bittet, dieselben abzugeben im „deutschen Kaiser“ in Altensteig.

Altensteig.
feinste neue

Bismarck-Häringe

offen und in Dosen

billigt bei

Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Conditior.



Freundenstadt.
Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Arbeiter

auf dauernde Beschäftigung.

Jacob Bosh
Schuhmachermeister.

Altensteig.
Im Auftrage verkaufe ich
5 St. ältere Vorfenster
gut erhalten, 1,33 m hoch, 87 cm breit.
Blajer Nagol.



Hirsau-Berneck.

Kirchweih-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Montag, den 17. Oktober ds. Js.
in das Gasthaus zum „Löwen“ in Berneck
freundlichst einzuladen.

Richard Göttinger, Koch

Sohn des

Paul Göttinger, Schlosser-
meisters in Hirsau.

Marie Bauer

Tochter des

Joh. Georg Bauer, Schuh-
machermeisters in Berneck.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Beuren-Garrweiler.

Kirchweih-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Kirchweihmontag, den 17. Oktober ds. Js.
in die Restauration von Jakob Stoll in Simmersfeld
freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Bürkle

Straßenwart

Sohn des Martin Bürkle,
Bauers in Beuren.

Marie Schleich

Tochter des

Gottfried Schleich, Bauers
in Garrweiler.

Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig-Stadt

Einladung zum Fünzf'ger-Fest.

Alle die im Jahre 1854 geborenen Männer und Frauen von Stadt und Land, sowie deren werthen Angehörigen, Freunde und Gönner sind auf

nächsten Sonntag (Kirchweih), abends 6 Uhr
in den Gasthof zum „Waldhorn“ hier
herzlich eingeladen.

Mehrere 54ger.

Altensteig.

Kirchweihmontag, den 17. Oktober

Tanz-Unterhaltung



wozu freundlichst einladet

Zeitbörs zur Krone.

Altensteig.

Ia. Backofenplatten

so wie

Ia. feuerfeste Steine

in jeder Größe und Stärke

empfiehlt zu billigen Preisen

J. M. Walz

Baumaterialienhandlung.

Altensteig.

Zeidenpapiere

Pauspapiere

Zeidenfedern

Zeidenbleistifte

Zeidenblocks

empfiehlt die

W. Kieker'sche Buchdruckerei.

Fruchtpreise.

Nagold, 8. Oktober.

Dinkel neuer	6 50	—
Weizen	9	8 87 8 89
Kernen	—	8 40 —
Daber	7 40	8 94 8 89

Familiennachrichten.

Verlobte: Edwina Wilhelm von Unterjettingen mit Martin Kalmbach von Beuren-Nagold.

Starke: Bisemann von Schorrenthal mit Peter von von Poppelal.

Geborene: Altensteig, 11. Okt.: Luise Luz, geb. Dürrschuabel, Witwe des f. Rotgerbers Michael Luz.